

Dr. Friedrich Gerhard Hohmann zur Vollendung des 85. Lebensjahres

Als Dr. Friedrich Gerhard Hohmann sich am 26. April 2003 aus seinem Amt als Direktor der Paderborner Abteilung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens verabschiedete, tat er das unter anderem mit den folgenden Worten: „Ab heute darf ich der Letzte sein, nicht im Sinne sklaventreibenden Aufzuchtens, sondern einfach so.“ Diese Absichtserklärung erfüllte sich – Gott sei Dank – nicht, denn trotz seines „Ruhestandes“ arbeitete Dr. Hohmann weiter, in der Tat nicht mehr in der ersten Reihe, aber doch so, dass zumindest dem Paderborner Altertumsverein sein Engagement für die westfälische Landesgeschichte sehr zugute kam und bis heute andauert. Seine Erfahrungen und Kenntnisse insbesondere aufgrund seiner jahrzehntelangen Herausgeber Tätigkeit finden auch heute noch ihren Niederschlag bei der Herausgabe der „Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte“ für den Verein und der „Westfälischen Lebensbilder“ für die Historische Kommission für Westfalen – ad multos annos!

Ein Rückblick auf die 85 Jahre seines Lebens zeigt eine große Bandbreite von Interessen und Verdiensten auf den unterschiedlichsten Feldern von Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur, die wohl schon in jungen Jahren grundgelegt wurden. Geboren am 23. Februar 1928 in Münster als erstes von fünf Kindern eines promovierten Volkswirtes, der zunächst als Banken- und Devisenprüfer, später als Finanzamtsvorsteher tätig war, besuchte er verschiedene Oberschulen/Gymnasien in Münster, Dortmund, Lippstadt und zuletzt das Aldegrevier-Gymnasium in Soest, wo er 1947 sein Abitur machte. Ein Volontariat am Stadtarchiv Soest bei Dr. Deus zeigte schon die historischen Ambitionen des Abiturienten. Ein Beruf wurde daraus jedoch nicht. Vielmehr studierte Hohmann ab 1948 Geschichte und Deutsch an der Georgia Augusta zu Göttingen, wo er durch seine akademischen Lehrer wie Hermann Heimpel, Percy Ernst Schramm und Werner Conze geprägt wurde. Ab 1950 zog es ihn nach Münster. Hier traf er auf die Professoren Erich Trunz, Jost Trier und seinen späteren Doktorvater Herbert Grundmann, den nachmaligen Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica. Nach Abschluss des Studiums war er von 1954–1956 Studienreferendar am Gymnasium Laurentianum in



Friedrich Gerhard Hohmann

Arnsberg und an der Caecilien-Schule in Bielefeld. An der Universität Münster legte er 1956 auch seine Dissertation mit dem Titel „Des Dominikaners Tholomeus von Lucca Leben, Werk und Wirkung“ vor, nachdem er im gleichen Jahr in Paderborn am Gymnasium Theodorianum seine wissenschaftliche und pädagogische „Heimat“ fand, der er, seit 1970 bereits als Studiendirektor, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1992 treu blieb.

Nach seiner Anstellung am Paderborner Gymnasium heiratete er 1957 die Buchhändlerin Hildegard Bachhuber. Die Familie, zu der auch zwei Kinder gehörten, fand ihre Heimat im Zentrum des historischen Paderborn, im Schildern. Sein intensives literarisches Interesse gilt den Dichtungen Dantes, die musikalischen Vorlieben liegen in der Zeit der Renaissance und des Frühbarock. Das tragische Schicksal des Sohnes, der 1991 völlig unverschuldet bei einem Autounfall ums Leben kam, und der plötzliche Tod seiner Frau 1993 waren für Hohmann tiefgreifende und schwer zu überwindende Erfahrungen, die er durch verstärkte und intensive Arbeit, insbesondere bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten – unter anderem auch beim Altertumsverein – zumindest zeitweilig zu vergessen suchte.

Das Ehrenamt spielte für Hohmann immer eine entscheidende Rolle. Besonders engagierte er sich in den unterschiedlichsten Vereinen. So belebte er zusammen mit Paul Leidinger 1972 den Landesverband Nordrhein-Westfälischer Geschichtslehrer neu, was darin gipfelte, dass er 1974 im Streit mit dem Kultusministerium dafür sorgte, dass die Richtlinien für den politischen Unterricht verfassungskonform geändert wurden. Weiterhin war er in der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils Vorsitzender der Ortsvereinigung des Katholischen Akademikerverbandes. Ein besonderes Anliegen waren ihm die Westfälischen Kammerspiele. In seiner Funktion als Vorsitzender des Trägervereins, die er von 1965 bis 1975 innehatte, konnte er 1968 entscheidend am Neubau des Theaters mitwirken. Auf dem Gebiet der westfälischen Landesgeschichte engagiert er sich seit 1973 in der Historischen Kommission für Westfalen, für die er die Reihe „Westfälische Lebensbilder“ betreut.

Eine große Rolle für die Effizienz der Tätigkeiten Hohmanns auf allen Gebieten spielte und spielt das sorgfältig aufgebaute und immer gepflegte Netzwerk, das neben vielen kleineren Verknüpfungen sich in zwei größeren Kreisen darstellen lässt. Zum einen ist es die Akademische Verbindung Palatia Göttingen im CV, zu der er seit 1948 gehört und die ihn fortan sehr stark auch persönlich geprägt hat. Des weiteren ist er seit 1961 Mitglied von Rotary und war im Jahre 1967 Mitbegründer des Paderborner Clubs. Als Lehrer am Gymnasium Theodorianum sind in den fast 40 Jahren seines Wirkens zahlreiche Schüler durch seinen Unterricht gegangen. Zu einigen von ihnen unterhält er auch heute noch gute Kontakte.

Von einem solchen Netzwerk getragen wurde Hohmann 1975 zum Direktor der Paderborner Abteilung des Altertumsvereins gewählt. In diesem Amt wurde er vielleicht auch durch den Verein, sicher aber der Verein durch ihn geprägt. Bei seinem Abschied aus dem Amt des Vereinsdirektors nach 28 Jahren wurde er zum Ehrenmitglied gewählt. Schon seit 1970 gehörte er dem Beirat an. Die frühesten historisch greifbaren Wurzeln der Beziehung zwischen Hohmann und dem Altertumsverein liegen jedoch noch einmal rund 10 Jahre früher. Der Bericht der Abteilung Paderborn von 1959/60 vermeldet den Studienassessor Dr. F. G. Hohmann als neues Vereinsmitglied, und am 15. Januar 1963, vor nunmehr also rund 50 Jahren präsentierte sich der junge Dr. Hohmann erst-

mals in einem Vortrag über „Paderborner Juristen in der deutschen Politik des 19. Jahrhunderts“ der Vereinsöffentlichkeit. Nun folgte eine Reihe von weiteren Vorträgen und Publikationen, und es zeigte sich sehr deutlich, wie vielfältig die Themen sind, denen er sich widmet, vor allem liegen Schwerpunkte auf stadtpaderbornischem Gebiet und auf dem 19. Jahrhundert. Von 1975 bis 2003 hat er das Amt des Vereinsdirektors nicht nur innegehabt und verwaltet, sondern geradezu gelebt und mit immer neuen Ideen bereichert. Neben der regulären Vereinsarbeit – wie etwa der Organisation von Vorträgen und Studienfahrten – sei nur der von Hohmann ins Leben gerufene Ignaz-Theodor-Liborius-Meyer-Preis für junge Historikerinnen und Historiker genannt, der seit 1991 bis heute zwanzigmal verliehen werden konnte und der sicher auch die eine oder andere wissenschaftliche Karriere angestoßen und gefördert hat. Zu nennen sind ebenfalls die Erschließungsmaßnahmen für das Vereinsarchiv mit drei neuen, dem heutigen wissenschaftlichen Standard entsprechenden Repertorien. Neben der Zeitschrift „Westfalen“ hat Hohmann mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit den Paderborner Teil der „Westfälischen Zeitschrift“ nicht nur herausgegeben, sondern sich auch um alle Aufsätze, die zwischen 1976 und 2003 erschienen sind, redaktionell gekümmert. Hervorzuheben ist vor allem die Herausgabe der Reihe „Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte“, um die sich Hohmann auch heute noch als Herausgeber verdient macht und womit er sich beispielhaft für die Belange des Vereins einsetzt. Die Zahl der von ihm bislang verantworteten Bände beträgt nunmehr 56 und einige sind noch in Arbeit. Er hat sich also keineswegs nach dem Ausscheiden aus dem Amt des Vereinsdirektors aufs Ruheteil zurückgezogen – fast die Hälfte der betreuten Bände erschien seit dieser Zeit –, sondern dem Verein mit der Herausgabe der Reihe unersetzliche Dienste erwiesen. Zudem trug die Herausgeberschaft der Studien und Quellen gerade in den letzten Jahren durch seine Initiative besondere Früchte, nämlich die Publikation von drei Musik-CDs, auf denen das erste Paderborner Gesangbuch von 1609, von dem auch ein Reprint in der Reihe erschienen ist, musikalisch hervorragend erschlossen wird.

Abgerundet wird Hohmanns Lebensleistung durch eine große Zahl von Publikationen. Nur eine kleine Auswahl kann hier genannt werden. Schon 1962 schrieb er die Geschichte seiner Schule „Von der Jesuitenschule zum Staatlichen Altsprachlichen Gymnasium Theodorianum“ als rund 170-seitigen Beitrag zur Festschrift „Von der Domschule zum Gymnasium Theodorianum in Paderborn“, die zum 350. Jahrestag der Grundsteinlegung des Schulgebäudes erschien. Zusammen mit Dr. Heinz Bauer, dem damaligen Leiter des Bonifatius-Verlags, publizierte er drei große Bildbände, die jeweils in mehreren Auflagen erschienen: „Der Dom zu Paderborn“ (1968), „Alte Kirchen im Hochstift Paderborn“ (1974) und „Die Stadt Paderborn“ (1977). Sein erster Aufsatz in der Westfälischen Zeitschrift erschien 1964 unter dem Titel „Die Soester Konferenzen 1864–1866. Zur Vorgeschichte der Zentrumspartei in Westfalen.“ Das 19. Jahrhundert ist einer seiner Forschungsschwerpunkte. So publizierte er in drei Folgen Beiträge zum Thema „Domkapitel und Bischofswahlen in Paderborn“ für die Zeit von 1821 bis 1910, ebenfalls in der Westfälischen Zeitschrift. Zu seinem 80. Geburtstag wurde von seinem Bruder Klaus Hohmann eine beeindruckende Bibliographie aller seiner Schriften zusammengetragen, die mit Ergänzungen bis 2013 in diesem Band der Zeitschrift abgedruckt ist.

Mehr als die Hälfte seines Lebens war und ist Hohmann für den Altertumsverein aktiv. Mit großer Freude und Dankbarkeit nehmen wir daher die Vollendung seines 85. Lebensjahres zum Anlass, ihm diesen Band der Westfälischen Zeitschrift zu widmen, in der Hoffnung, sein Engagement möge noch einige Zeit andauern. Wer sonst wohl könnte sich so engagiert um die Herausgabe der „Studien und Quellen“ kümmern?

Hermann-Josef Schmalor